

Abonnement :

Für 6 Monate. . 6\$000
 „ 3 Monate. . 3\$000

Anzeigen

werden billigst berechnet.
 Vorausbezahlung.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal:
 Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :

Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen :

Santos: H. Brüggmann.
 Campinas: J. U. Keller-Frey
 Rua 11 de Agosto 20.
 Limeira: Eduard Stahl.
 Rio Claro: Otto Jordan.
 Piracicaba: B. Vollet.
 Rio: C. Müller, R. Hospicio 91
 Tauaté: Heintz. Birckholz.
 Dona Francisca L. H. Schultz
 Porto Alegre Gundlach & C.
 Serig'sche Buchhandlung in
 Leipzig, Neumarkt N. 3
 Herrcke & Lebeling, Stettin.

Bundschau.**Deutsches Reich.**

— Die „Weser-Ztg.“ berichtet: „In der Kommission für das Sozialistengesetz machte der Abgeord. Eugen Richter die überraschende Mittheilung, dass in Elberfeld unlängst aus Anlass einer dort in einer Wirthschaft erfolgten Dynamitexplosion acht Personen verhaftet worden sind. Einer dieser Verhafteten soll nun ausgesagt haben und diese Aussagen sollen sich mit denjenigen eines zweiten in Naumburg Verhafteten decken, dass gelegentlich der Einweihung des Niederwalddenkmals von anarchistischer Seite ein Dynamitattentat beabsichtigt, und dass eine grosse Quantität Dynamit mit in eine Drainröhre unter dem Fundament des Denkmals zu diesem Zwecke gebracht worden sei. Die Explosion soll nur an dem damals eingetretenen Regenwetter gescheitert sein, wodurch das Dynamit untauglich geworden. Die betheiligten Anarchisten sollen alsdann das Dynamit herangeschafft haben und ein Theil desselben soll bei einer Explosion in einem Zelte zur Verwendung gekommen sein, die glücklicherweise keinen Schaden anrichtete. „Alles dieses, so setzte Richter hinzu, hat sich unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes und trotz desselben ereignet; nur ein Zufall hat die Explosion verhindert. Man kann gegenüber der Kaltblütigkeit, mit welcher die Regierung diese Dynamitgefahren ansieht, der Bedächtigkeit ihrer Studien wohl die Frage entgegenstellen: Wollen Sie etwa erst Blut sehen, bevor Sie gegen solche Gefahren Vorkehrungen treffen?“ Die Regierungsvertreter suchten sich in Dunkel zu hüllen, mussten aber doch das Wesentliche dieser überraschenden Thatsachen als richtig zugeben. Von freisinniger Seite wurde nun auf den Erlass eines Gesetzes, welches Vorkehrungen gegen die Dynamitverbrechen trifft, hingedrängt, und als die Regierungsvertreter damit zögerten, wurde von Bamberger und Genossen ein fertiger Gesetzentwurf vorgelegt. Inzwischen soll aber auch die Regierung sich rasch zur Vorlegung eines solchen Gesetzes entschlossen haben. Denn der Eindruck, dass ein Komplott gegen das Leben des Kaisers und aller am Niederwalddenkmal versammelten deutschen Fürsten nur durch ein zufälliges Regenwetter verhindert wurde, war in der ganzen Nation tief.“

An einer andern Stelle sagt die „Wes.-Ztg.“: „Die Vertreter der Regierung haben sich bekanntlich in Stillschweigen gehüllt, als der Abgeord. Eugen Richter in der Sozialistenkommission die Mittheilung machte, dass bei der Enthüllung des Niederwalddenkmals ein anarchistisches Dynamitattentat beabsichtigt gewesen sei, indem in einer Drainröhre sich dieser Sprengstoff vorgefunden, der nur durch das eingetretene Regenwetter unbrauchbar geworden. Man erklärte am Ministerische, es liesse sich über die Sache vorläufig nichts sagen, da die gerichtliche Untersuchung noch in der Schwebe sei. Diese schüchterne Zurückhaltung mag politisch sein, populär ist sie nicht. Da hat, wie man der „Volkszeitung“ schreibt, Prinz Wilhelm die Richter'sche Enthüllung ganz anders zu würdigen gewusst. Als am 29. April Vormittags das Bataillons-Exerciren auf dem Bornstädter Felde vorüber war, liess Prinz Wilhelm das erste Bataillon des ersten Garderegiments zu Fuss in einen Kreis schwenken und machte den Mannschaften von dem, was Eugen Richter dem Minister vorgehalten, Mittheilung. Er knüpfte hieran die ernste Mahnung, namentlich an die anwesenden Reservisten, stets, auch im Civilverhältnisse, allen sozialistischen und anarchistischen Umtrieben entgegenzutreten. Sollten sie jemals sozialistische Aeusserungen hören, so mögen sie die betreffenden Personen zur Anzeige bringen, als Soldaten aber in energischer Weise gegen solche Leute einschreiten. Man sieht daraus, dass die von der freisinnigen Partei ausgehenden Anregungen, wenn sie auch von unsern Regierungsmännern missliebig aufgenommen werden, an der rechten Stelle noch immer der rechten Werthschätzung sicher sind.“

Darauf erwidert die „Dorfztg.“ (ein national-liberales Blatt): „Die Niederwalder Dynamitge-

schichte stellt sich, wie wir richtig vermutheten und zum Theil begründeten, als ein riesiger Bär heraus, den man sich hat aufbinden lassen. Damals bei der Einweihung des Denkmals ging allerdings das Gerücht, es sei ein Dynamitattentat geplant, die polizeiliche Untersuchung lieferte aber keine Anhaltspunkte. Drainröhren sind gar nicht gelegt gewesen, es wurden auch keine von verbrecherischen Händen gelegte aufgefunden. Das Fundament der Germania besteht aus kompaktem Fels. Dort unvermerkt Röhren legen war also bei der steten Bewachung des Denkmals undenkbar. Die „Explosion“, die in einem Zelt stattgefunden haben sollte, führt sich auf einen Schwärmer oder Frosch zurück, den ein Kellner in einem Zelt losliess, weil er vom Wirth an die Luft gesetzt worden war. Aus dieser Geschichte sieht man wieder einmal, wie sehr neulich die Fliegenden Blätter mit ihrer Verspottung der Attentats-riechelei im Rechte waren. Warum mögen die Zeitungen, die auf dieses Märchen hereingefallen waren, ihre Leser nicht eines Besseren belehren?“

(Die Dynamitgeschichte, wenn sie sich auch als „Bär“ entpuppt, hat doch bereits ihren Zweck erfüllt, denn das Sozialistengesetz ist schon vom Reichstag, wenn auch nur mit einigen wenigen Stimmen Majorität, auf weitere 2 Jahre unverändert genehmigt worden, und der Reichstag braucht vorläufig nicht aufgelöst zu werden, was ja sonst geschehen wäre. D. R. d. G.)

— Im Plenum des Reichstags und Landtags standen im Gegensatz zu der von der Regierung und Hrn. Miquel ausgegebenen Wahlparole die Nationalliberalen durchweg bei den Freisinnigen und nicht bei den Konservativen. So betrifft des Pensionsgesetzes, wo sie den Antrag auf Besteuerung des Privateinkommens der Offiziere nicht fallen lassen wollten, obwohl ihn die Regierung bekämpfte. So bei der Jagdordnung, die im Abgeordnetenhaus von Centrum und Konservativen in einer solchen Fassung angenommen wurde, dass es nicht zu einem Wildschadenersatz und — mit Ausnahme der Wildschweine — auch nicht zu einer Eingatterungspflicht kommt. Das Centrum hatte alle seine schönen Anträge wieder fallen lassen, um den junkerlichen Interessen der Konservativen nachgeben zu können. So auch bei der Erhöhung des Schutzzolls auf Zündhölzer. Im Reichstage wurde das Hilfskassengesetz angenommen, nachdem die den freien Kassen nachtheiligen Bestimmungen grösstentheils gestrichen waren. Der liberale Antrag auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter wurde einer Kommission überwiesen. Die Regierung verhielt sich zweifelhaft.

— Von Leipzig, den 8. Mai, wird uns mitgeteilt: Alle Anzeichen sprechen dafür, dass das achte Deutsche Bundesschiessen einen besonders glänzenden Verlauf nehmen wird, sowohl was die Anzahl der Schützen anbelangt, welche dazu in Leipzig's gastlichen Mauern zusammenkommen werden, als auch hinsichtlich der ganzen inneren und äusseren Gestaltung. Einen besonderen Glanz wird dem Feste die Anwesenheit S. M. des Königs von Sachsen verleihen, welcher einen mehrtägigen Besuch in Aussicht gestellt hat, wahrscheinlich selbst die Büchse zur Hand nehmen und auch den geplanten Festzug mit seiner Gegenwart beehren wird. Diesem letzteren ist ein glücklicher und glänzender Gedanke zu Grunde gelegt. Von den kostumirten Gruppen wird in der ersten Saxonica die durch Bannerträger vertretenen deutschen Staaten zum Fest geleiten. Die zweite soll das Sternbild der Schützen zur allegorischen Darstellung bringen. Einzelgruppen aus den Glanzzeiten des Schützenwesens werden mit den verschiedenen Kostümen zu einem farbenprächtigen, wirkungsvollen Bilde zusammenschliessen, während der dann folgende grosse Jagdzug den Beschauer in die Tannhäuserzeit versetzt. Eine weitere Gruppe wird in sieben Frauengestalten, über denen als achte die Germania emporragt, die Städte bildlich darstellen, in denen bereits Bundesschiessen abgehalten wurden. Lipsia, umgeben von Handel, Gewerbe, Kunst und Wissenschaft, fährt inmitten der Festgaben daher und die Leipziger Schützen, einem reich geschmückten Blumenwagen folgend, beschliessen den Zug, der

durch zahlreiche Musikcorps, Reiter und Pferde belebt wird. Die Gestaltungsfähigkeit und das praktische Geschick der Männer, welche sich der grossen Mühe der Ausführung dieser Idee uneigennützig unterziehen wollen, die HH. Theaterdirektor M. Stagemann, Direktor H. Behr und Architekt C. Weichardt, bürgen dafür, dass dies nun auch in geschmackvoller und würdiger Weise geschieht. Das gesammte Festprogramm werden wir in einer späteren Nummer mittheilen können. Heute mag nur noch kurz erwähnt werden, dass auf demjenigen Theile des weiten Festplatzes, welcher zu einem Volksbelustigungsplatze im engeren Sinne umgestaltet werden soll, sich durch Schaubuden aller Art, Schiessbuden, Karussells, Panoramen, photographische Ateliers, Wacastigaren-Kabinets, Zwerge und Athleten, ein besonders reges Leben entwickeln wird. Selbst eine Menagerie will sich einfänden, und ein Luftschiffer kühnen Reisenden den Blick aus der Vogelschau auf die festlich angeregte Menge ermöglichen. Auch eine Festkarte und ein „Schützenführer“ wird den Festtheilnehmern geboten. Erstere ist ein wahres Kunstblatt und wird eine Zierde unter allen den Gegenständen bleiben, welche der Schütz zum Andenken an das Fest aufbewahrt. Letzterer wird in bedeutender Auflage an alle Festgäste gratis vertheilt, und ausser sonstigen für den Besucher von Leipzig wichtigen Notizen auch einen grossen Anhang von Inseraten bringen, deren Vermittelung durch die bekannte Firma Haasenstein & Vogler besorgt wird.

— Auf der Zeche Zollverein bei Catterberg in Westfalen war eine 19jährige Dienstmagd damit beschäftigt, auf dem Feuerungskanal zwischen den Coaksöfen und dem Kesselhause Wäsche zum Trocknen aufzuhängen, als die Decke des Kanals einbrach und die Aermste in das Flammenmeer des 6 Fuss tiefen und 4 Fuss breiten Feuerungskanals versank. Obgleich augenblicklich Hilfe zur Stelle war, konnte nicht einmal der Leichnam gerettet werden, da die Flammen durch die entstandene Oeffnung in mächtigen Garben empor-schlügen und somit jeden Rettungsversuch unmöglich machten. Von den sterblichen Ueberresten konnte, als das Feuer abgedämmt war, nichts mehr ermittelt werden. Schmerzen kann die Unglückliche übrigens nicht erduldet haben, da der Tod durch Erstickung sofort eingetreten sein muss.

— Ein Kellner in Frankfurt a. M., welcher auf Denunziation seiner Frau wegen einer in seiner Wohnung begangenen Majestätsbeleidigung mit drei Monaten Gefängniss bestraft wurde, ist in Wahnsinn verfallen und musste in das Irrenhaus verbracht werden.

— In Berlin wird Ende September der dritte internationale Geologen-Kongress tagen. Es soll damit eine geologische Ausstellung verbunden werden, zu der die europäischen Museen ihre werthvollsten Schautücke senden werden. Der erste derartige Kongress fand 1878 in Paris, der zweite 1881 in Bologna statt.

— In der Färberei von Battky in Meerane haben 80 Mann zur Erzielung eines Lohnzuschlages, Abschaffung der Sonntags- und Nachtarbeit, sowie Einführung der Kündigung die Arbeit eingestellt, infolge dessen sämtliche 12 grossen Färbereien in der Stadt, auf Grund einer kürzlich getroffenen Uebereinkunft, den Betrieb eingestellt haben. Etwa 700 Arbeiter wurden dadurch ohne Beschäftigung.

— Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft hat eine neue Linie, nach den nördlichen Häfen Brasiliens, in's Leben gerufen. Es verlassen die gedachten Dampfer Hamburg den 27. jeden Monats, berühren Lissabon, Pará, Maranhão, Ceará, Pernambuco, und als Ausgangspunkt Bahia. Von letzterem Hafen gehen sie je am 5. des Monats zurück nach Hamburg via Pernambuco, Ceará, Maranhão, Pará, Madeira und Havre. — Agenten für diese neue, bereits in regelmässigem Gange begriffene Linie sind die HH. W. Brombeer & Co. in Pará, Candido Cesar da Silva Rosa in Maranhão, Joaquim da Cunha Freire & Irmão in Ceará, Borstelmann & Co. in Pernam-

buco, Schramm, Stade & Co. in Bahia, Blondy, Bros & Co. in Madeira, und A. Broström & Co. in Havre.

Man hat also vortreffliche Gelegenheit, auf der Reise von Rio de Janeiro nach Europa mit einem nur etwa achttägigen Zeitopfer fünf brasilianische Häfen zu besuchen.

Schweiz.

— Zürich ist der Schauplatz einer sehr heftigen Typhus-Epidemie geworden, welche die beunruhigsten Dimensionen angenommen hat und sich auf die Stadt und alle Ausgemeinden, ja sogar über deren Grenzen hinaus erstreckt. Man zählt gegenwärtig schon über 600 Typhusranke und längst schon haben sich die vorhandenen Spitalräume als völlig unzureichend erwiesen. Turnlokale sind in Spitäler umgewandelt worden und immer noch ist kein Ende der Epidemie abzusehen. Auch in Genf wüthet der Typhus. Allgemein wird die Ursache der Epidemie auf schlechtes Wasser zurückgeführt. In Genf und in Zürich hat man die Wasserschöpfung weit in den See hinein verlegt; die Züricher Behörden haben in allen Schulen die Wasserleitung geschlossen und verabfolgt für Lehrer und Schüler gekochtes Wasser. Strenge sanitäre Massnahmen kommen überall zur Anwendung, alle Restaurationen, alle Häuser werden der strengsten Desinfektion unterzogen und nichts wird versäumt, der Krankheit zu steuern. Glücklicherweise ist der Verlauf der Krankheit ein ungewöhnlich leichter; Todesfälle treten nur selten ein. Hoffentlich wird es der Energie der Sanitätsbehörden gelingen, der Epidemie Herr zu werden. Der Bundesrath bat das in Zürich liegende Militär in andere Plätze verlegt, auch die am 1. Mai angesetzten Wiederholungskurse grösserer Truppencorps verlegt.

Frankreich.

— Auch dem kürzlich gestorbenen General Chanzy errichten die Franzosen ein Denkmal. Die dafür angestellte Sammlung hat 143.000 Francs ergeben, die Regierung stenerte 10.000 Francs bei. Es wird in Le Mans errichtet, wo die Franzosen den Deutschen ihre letzte grosse Schlacht lieferten. Sie fand am 12. Januar 1871 statt, Chanzy verlor sie so glänzend, dass seine Armee sich auflöste. Uebrigens war Chanzy einer der tüchtigsten Generale des Siebziger Krieges und ein Denkmal kommt ihm wohl zu. Immerhin ist es merkwürdig, dass Frankreich nie so viele Denkmäler zu Ehren seiner Generale etc. errichtete, als gerade nach dem unglücklichsten aller Kriege, die es je geführt. Psychologisch erklärlich ist es schon, denn im Unglück stellt man sich gern als Märtyrer hin, und wäre es noch so sehr selbstverschuldet.

Belgien.

— Seit 50 Jahren hat die Bevölkerung Belgiens sich von 3.785.800 auf 5.520.000 (jährlich also um 35.392) Seelen gesteigert. Auf 100 Hektaren wohnen 187 Menschen (in England ebensoviel, in Holland 126, in Italien 99, in Deutschland 83,7, jedoch in Sachsen allein 198,3, in Luxemburg 81, in Oesterreich-Ungarn 73, in Frankreich 70, in Portugal 51, in Spanien 29, in europäischen Russland 16, und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 5,3). Am dichtesten bevölkert sind Brabant (300) und Ostflandern (294), am spärlichsten Provinz Luxemburg (47). Nur vlämisch sprechen in Belgien 2.479.747, nur französisch 2.237.867, beide Sprachen 420.339, nur deutsch 41.046, deutsch und französisch 35.321, alle drei Sprachen 13.410. Die Zahl der Mönche ist seit 1866 von 2991 in 178 Klöstern auf 4120 in 213 Klöstern, die Zahl der Nonnen von 15.205 in 1144 Klöstern auf 21.242 in 1346 Klöstern angewachsen.

Grossbritannien.

— Aus London, 22. April, wird berichtet: Ein beträchtlicher Theil Englands wurde heute früh nach 9 Uhr von einem Erdstosse heimgesucht, der an manchen Stellen von grosser Heftigkeit war und beträchtlichen Schaden anrichtete. In London selbst vernahm man um 9 Uhr 15 Min. ein schwaches unterirdisches Rollen, welchem unmittelbar eine mehrere Sekunden währende Erdschütterung folgte, die stark genug war, einzelne Möbel von der Stelle zu rücken. Am deutlichsten empfand man das Erdbeben den Ufern der Themse entlang; am Strand schwankten mehrere Häuser, und aus allen Läden dieser Hauptverkehrsader stürzte das erschreckte Personal auf die Strasse, da die deutlichen Schwankungen der Mauern und das Geknister der Balken eine Katastrophe befürchten liessen. London kam aber im Ganzen mit dem blossen Schrecken und einigen zer Schlagenen Gläsern und Vasen davon. Sehr empfindlich wurde dagegen Colchester heimgesucht, wo der Erdstoss um 9 Uhr 20 Min. ausserordentlich stark verspürt wurde. Der 50 Meter hohe Thurm der Kongregationisten-Kirche stürzte, gleich den meisten Kaminen, ein und die niederfallenden Steinmassen richteten bedeutenden Schaden an, der auf mehrere tausend Pfund veranschlagt wird. In allen Wohnungen der Stadt liess das Erdbeben seine Spuren in Gestalt herabgestürzter Spiegel, Bilder und Kaminverzierungen zurück. In einem Hause brach durch die aus dem Kamin hinausgeschlenderte glühende Kohle Feuer aus und in der ganzen Stadt herrschte ein unbeschreiblicher Schrecken. Alles stürzte, zum Theil aus dem Bette, auf die Strassen hinaus und das starke unterirdische Getöse, welches die eine halbe Minute währende Erdschütterung begleitete, trug nur noch dazu bei, die Angst, welche sich aller Gemüther bemächtigt hatte, zu erhöhen. In Ipswich fingen alle Glocken zu läuten an und auch in mehreren anderen Städten, so in Chelmsford, Southend und Schoebury, wurde das Erdbeben stark verspürt, ohne dass jedoch wesentlicher Schaden angerichtet worden wäre. Der letzte Erdstoss wurde im Jahre 1871 beobachtet und seit dem Jahre 1580, wo in London ein Theil der St. Paulskirche und der Thurm der Tempelkirche einstürzte, ist England von keinem so heftigen Erdbeben heimgesucht worden, wie am Morgen des heutigen Tages.

Nordamerika.

— Im Senat der Verein. Staaten hat eine von demselben gewählte Kommission zum Zwecke der Untersuchung und des Studiums der Rechte der Frauen ihr Gutachten abgegeben. Die Kommission konnte sich nicht ganz über diesen Punkt einigen; doch verlangt die Mehrheit derselben eine Aenderung der Bundes-Konstitution insofern, dass auch den Frauen das Stimmrecht gewährt werde, während die Minorität sich im entgegengesetzten Sinne ausspricht.

Nach den bis jetzt vorhandenen Anzeichen zu schliessen, hat bei der nächsten Präsidentenwahl, welche im Dezember d. J. stattfindet, Präsident Arthur grosse Aussicht wiedergewählt zu werden.

— In Chicago arbeiten 2800 Schuhmaschinen; keinerlei Geschicklichkeit und Verständniss ist dabei erforderlich, die Arbeit ist rein mechanisch, und da der Schuh in 64 verschiedenen Theilen bearbeitet wird, so macht ein dortiger Maschinenschuster nur noch ein vierundsechzigstel von einem deutschen Schuhmacher aus.

— In Newyork hat die Banco Maritimo Nacional Bankerott gemacht. Die Bankiers Grant & Ward, zu denen der frühere Präsident der Republik gehört, stellten gleichfalls die Zahlungen ein. Diese Fallissements haben einigen Schrecken veranlasst.

Existirt im Deutschen Reiche Koalitionsfreiheit für die Arbeiter?

Die soziale Frage bildet bekanntlich hentzutage den Mittelpunkt, um den sich die Politik der Regierungen der sog. Kulturstaaten dreht, das rothe Gespenst, vor dem die begüterten Spiessbürger sammt Junkerthum zittern, weil dadurch die heutige Staats- und Gesellschafts-Ordnung, bei der sie sich so wohl befinden, in ihren Grundfesten erschüttert zu werden droht. Nun ist aber das Proletariat in so erschreckendem Zuwachs und der Mittelstand so systematisch in Verschwinden begriffen, dass eine Katastrophe in gar nicht zu ferne Zeit unausbleiblich ist. Es dürfte daher wohl auch für uns in Brasilien, die wir von einer solchen Krise nicht bedroht sind, von Interesse sein, von der sozialen Bewegung der alten Welt hin und wieder Notiz zu nehmen, und die Dinge zur Abwechslung einmal durch eine andere Brille, als die der „Norddeutschen Allgemeinen“ oder der „Köln. Zeitg.“ zu betrachten. Die Leser werden sich selbst das Urtheil bilden.

Heute entnehmen wir der „Südd. Post“ einen Artikel über das in der Ueberschrift genannte Thema, woraus ersichtlich, wie dem bedrängten Arbeiterstande die einzige natürliche Waffe, das Coalitionsrecht, von der Regierung illusorisch gemacht und ihm auch in dieser Hinsicht die Hände gebunden werden. Das genannte Blatt schreibt:

Der § 152 der deutschen Gewerbeordnung hat bekanntlich alle Verbote und Strafbestimmungen ausdrücklich beseitigt, die bis zum Jahre 1869 gegen „Verabredungen und Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittelst Einstellung der Arbeit“ in den Einzelstaaten noch bestanden hatten. In der ganzen Welt hat man diesen Paragraphen als die Gewährung der Koalitionsfreiheit verstanden, welche für die Arbeiter „ernungen“ zu haben, die Liberalen stets als besonderes Verdienst reklamirt haben. Leider ist es aber mit dieser „Ernungenschaft“ in Wirklichkeit sehr schlimm bestellt, wie wir gleich nachweisen werden.

In Baiern, Sachsen und andern deutschen „Vaterländern“ besteht für sogen. „öffentliche Sammlungen“ das Erforderniss einer polizeilichen Genehmigung, in Baiern sogar das einer landesherr-

lichen, wofern sich die Sammlungen über die weiss-blauen Grenzpfähle erstrecken sollen. Findet nun ein Strike statt, so wird — wie wir aus eigener Erfahrung bestätigen können — die Genehmigung verweigert und diejenigen, die dennoch sammeln, und wäre es auch nur in Fabriken, werden bestraft. Auch die Bestimmung des Polizeistrafgesetzbuches, die für sogen. „wohlthätige Zwecke“ Ausnahmen von der vorgeschriebenen obrigkeitlichen Genehmigung zulässt, gewährt in den Fällen, wo es sich um eine Bethätigung der Koalitionsfreiheit handelt, keinerlei Schutz: So wurde die „Süddeutsche Post“ in zwei Instanzen zu 20 Mark Geldstrafe und im Anschluss hieran jetzt auch die „Fränkische Tagespost“ zu 10 M. verdonnert, weil im Inserattheile dieser Blätter ein Aufruf der Berliner Maler, Lackirer etc. zur Gründung einer centralisirten Krankenkasse mit dem Zusatze veröffentlicht worden war, dass alle Fachgenossen zum Geldsammeln verpflichtet seien, um die baldigste Konstituierung der Kasse zu ermöglichen, und die gesammelten Beträge an den Maler Gehrke, Landsbergerstr. 35 zu senden seien. Mit welchen Augen dabei die Rechtsprechung die Bestrebungen der Arbeiter betrachtet, wenn sie von dem ihnen zugestandenen Rechte Koalitionen und Associationen zu begründen, wirklich Gebrauch zu machen sich erlauben, enthüllt der in dem bezüglichen Urtheile des Landgerichts München I (das Kollegium bildeten die Räte Freiherr v. Bonnet, v. Schilcher und Freiherr v. Zoller) enthaltene Passus, wonach der zu begründende Verein, nämlich die Centralkrankenkasse der Maler, Lackirer etc., bezweckt, „die Arbeiter von der Theilnahme an dem Krankenversicherungsgesetze des Deutschen Reichs abzuhalten (!) und sie im Gegensatz mit demselben zu Privatvereinigungen zu bestimmen“, weshalb denn auch die vom Amtsgericht festgesetzte Strafe von 20 Mark „als dem Verschulden entsprechend“ erachtet werden müsse!!

Ganz dem entspricht es, wenn die Berliner Polizei zur Einschränkung der Koalitionsfreiheit auch das Sozialistengesetz anwendet — man erinnere sich des Verbots, das der Polizeichef Hr. v. Madai erliess, für die 7000 strikenden Weber in Böhmen zu sammeln — oder aber, wie in der Sitzung des Fachvereins der Posamentiere und Seidenknopfmacher der Polizei-Lieutenant den Antrag, die Strikenden in der Holy'schen Fabrik zu unterstützen, von der Tagesordnung absetzen liess, „da es nicht gestattet sei, für Strikende zu sammeln, noch über einen diesbezüglichen Antrag zu diskutieren!“ Die höchste Leistung hat aber die Dresdener Polizei fertig gebracht, welche die an Hr. A. Kaden eingehenden Postanweisungen unter der Motivierung, dass die Beträge vermuthlich für die Strikenden in Böhmen bestimmt seien, einfach zu konfiszieren beliebte, ein Verfahren, das Hr. Kaden nur durch verweigernde Annahme der Sendungen zu vereiteln in der Lage war.

Wie man sieht, steht es mit unserer „Koalitionsfreiheit“ nicht besser wie mit unsern übrigen „Freiheiten“ (z. B. Freiheit der Meinungsäusserung, Vereins- und Versammlungsfreiheit) — bei Lichte besehen, schweben sie in der Luft oder sind sie vielmehr auf Gnade und Ungnade dem Ermessen der Polizei unterstellt. Wenn die Arbeiter nicht einmal das Recht haben, zu Strike's, Kassengründungen und ähnlichen gesetzlich erlaubten Zwecken zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, Gelder aufzubringen, so ist thatsächlich der Rechtszustand, der durch § 152 der Gewerbeordnung für die Arbeiter begründet werden sollte, aufgehoben, und die Reaktion hat durch die Hinterthüre erreicht, was als eine der Hauptgaben des Reichs an die Arbeiter bisher nicht offiziell beseitigt werden konnte. Findet dieser Zustand denn aber auch die Billigung unserer „Volksvertreter“? Oder heisst das etwa im neuesten Reichs-sprachgebrauche „Sozialreform“, dass den Arbeitern das Brod der schon zu ihren Gunsten bestehenden Gesetze genommen und dafür der Stein polizeilicher Bevormundung in allen Lebensregungen gereicht wird?

Eine wirkliche Koalitionsfreiheit, so können wir unsere Ausführungen resumieren, besteht jetzt im Deutschen Reiche nicht, und — ausser der Aufhebung des Sozialistengesetzes! — wird es eine gründliche reichsgesetzliche Revision der auf die Geldsammlungen bezüglichen Landespolizeigesetze sein müssen, welche alle Freunde einer ehrlichen Sozialreform zu einem wirksamen Vorgehen vereinigen sollte!

Notizen.

Neues Ministerium. Endlich ist doch noch ein neues Ministerium, aus den Reihen der Liberalen gebildet, zu Stande gekommen. Die Erwählten sind folgende:

Ministerpräsident und Finanzminister: Senador Souza Dantas (Bahia);

Minister des Innern: Senador Franco de Sá (Maranhão);

Marineminister: Senador Admiral Delamare (Matto Grosso);

Kriegsminister: Deputirter Candido de Oliveira (Minas Geraes);

Justizminister: Deputirter Francisco Sodré (Bahia);

Minister des Auswärtigen: Deputirter Matta Machado (Minas Geraes);

Ackerbauminister: Deputirter Carneiro da Rocha (Bahia).

Café de Ceylão. Unter dieser Benennung ist in Rua da Imperatriz N. 18 gestern Abend ein neues Hotel und Café eröffnet worden.

Campinas. Am Freitag Morgen ist dort der Barão de Itatiba gestorben. Er war 76 Jahre alt. Unter Anderem hat er sich besonders um den Volksunterricht verdient gemacht, indem er eine Schule (Ferreira Penteada) gründete und auf seine Kosten unterhielt, in welcher die Jugend der ärmeren Klassen gratis unterrichtet wird. Ein schönes Gebäude hatte er speziell für diesen Zweck erbauen lassen. Eine Stiftungsklausel bestimmt, dass diese Schule nach seinem Tode von seinen Nachkommen ferner unterhalten werden soll.

Aus seinem Testament sind folgende Bestimmungen bemerkenswerth: Er hinterlässt auf dem städtischen Friedhof eine Todtenkapelle und 70 Begräbnisplätze für seine Familie. Er bestellt 70 Messen und zwar 25 für seine eigene Seele, 10 für die seiner Mutter, 10 für die Seele seiner Schwiegermutter, und 25 für die Seelen seiner vor ihm verstorbenen Sklaven. 400\$ sollen an 40 Arme der Stadt vertheilt werden. 2 Sklaven schenkt er die Freiheit, wofür der eine noch 3 Jahre zu arbeiten hat; der andere erhält 200\$ zum Geschenk. Die übrigen Sklaven werden unter seine Söhne und Enkel vertheilt.

In **Franca** befürchtet man Unruhen, indem der dortige Juiz Municipal, Dr. Henrique Vincent, mit Gewalt vertrieben werden soll. Diesmal ist ein Liberaler der Bedrohte. Am Freitag Vormittag wurden mit Extrazug von S. Paulo 20 Mann Soldaten und ein Offizier dorthin abgesandt.

In **Tatuhy** wurden zwei falsche 5\$-Scheine von der Polizei in Verwahrung genommen.

Santos. Zum Inspektor der Alfandega ist der Paulistauer Provinzialdeputirte Hr. Cunillo de Andrade ernannt worden.

Die Einnahme der Alfandega betrug im abgelaufenen Monat 697:635\$536, die Mesa de Rendas ergab 165:620\$925.

Taubaté. Die neuerrichtete Bondslinie mit Dampftrieb, zwischen dieser Stadt und Tremembé, ist am 5. d. dem Verkehr übergeben worden.

Mordgeschichten. Im Ort Boa-Vista (bei Penha do Mogymirim) ist ein 25jähriger Mann, Joaquim Pereira Ramos, durch João Baptista Paes Rebello kurzer Hand erschossen worden. Die Veranlassung dazu war der Besitz von einem Stück Holz im Werthe von ca. 10\$000!

In der Stadt Bragança, in einem öffentlichen Lokale, der sogen. Cervejaria das pedras, amüsirten sich verschiedene junge Leute, wobei wegen einer Geringfügigkeit, die mehr Scherz als Ernst war, ein kleiner Streit entstand. Andere traten dazwischen, um den Streit zu schlichten, und das Endresultat war, dass ein Italiener und ein Brasilianer erstochen wurden. Der Mörder ist ein gewisser José de Lima Franco, genannt José Paragnay, welcher später auch verhaftet wurde.

In Tijuco Preto wurde der Subdelegat der Polizei, Salvador Pires Cardoso auf dem Wege nach seiner Fazenda meuchlings erschossen. Mörder unbekannt.

Eine Reihe anderer derartiger Fälle übergehen wir, da sie alle mehr oder weniger dasselbe Resultat haben.

Rio. Am 19. v. M. wurde von einem Unbekannten in der Rua do Desembargador Izidoro ein Kistchen auf einen Fracht-Bond der Companhia S. Christovão zur Beförderung nach der Bonds-Station in Rio übergeben. Da die Kiste bis dato nicht abgeholt wurde, in den letzten Tagen von den Beamten im Armazem aber ein abscheulicher Geruch bemerkt wurde, der aus derselben entströmte, so öffnete man die Kiste und fand darin — die Leiche eines neugeborenen Kindes.

Revista Illustrada. Die uns zuletzt übersandte Nr. 332 ist, wie auch die vorige, sehr interessant und die Zeichnungen äusserst gelungen. Sie behandeln die letzten Vorgänge in der Kammer und die Sklavenrevolten.

Von **Vassouras** berichtet das dortige Lokalblatt, dass die Erben des Barons de Vassouras dem

dortigen Spital zur Misericordia 10 Contos zum Geschenk machten.

Pernambuco. Die Arbeiter der dortigen Alfandega haben die Arbeit eingestellt, weil sie seit 2 Monaten ihren Lohn nicht bekommen haben. Infolge dessen mussten die Pforten der Alfandega geschlossen werden.

Sehr tröstlich für den dortigen Handel.

In **Pelotas** wurde Hr. Antonio M. Centano um den Betrag von 10 Contos bestohlen. Er hat drei seiner Sklaven in Verdacht, den Diebstahl verübt zu haben, und sind zwei derselben in Haft genommen.

Neueste Nachrichten.

Haag, 3. Juni. Der Prinz von Oranien ist gefährlich erkrankt.

London, 3. Juni. Ein Cyklon hat in Akyab grosses Unglück angerichtet. Mehr als 2000 Häuser wurden zerstört.

Anmerkung. Akyab ist die Haupt- und Hafenstadt der Provinz Aracan in Britisch-Birmanien, liegt an der Ostküste der Insel Akyab, an der Mündung des Aracanstroms.

Montevideo, 4. Juni. Der Hafen von Rio de Janeiro ist als frei vom Gelbfieber erklärt worden, und dürfen die von dort kommenden Schiffe wieder frei und ungehindert im hiesigen Hafen verkehren.

Parahyba do Sul, 4. Juni. Am 1. d. ist auf der Fazenda der Erben des Dr. Ignacio Alvares da Silva Campos, in der Freguezia das Ceboas, der Feitor (Aufseher) durch die Sklaven ermordet worden.

Berlin, 5. Juni. Die Kaiserin von Russland befindet sich hier und besuchte den Kaiser Wilhelm.

Kairo, 5. Juni. Die ägyptische Regierung hat sich entschlossen, sofort neue Truppen nach dem Sudan zu schicken, um die Garnison der Stadt Suakin, welche von den unaufhörlichen Angriffen der Truppen des Mahdi bedroht ist, zu verstärken.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Teniers, vom Laplata, d. 8.

Rio Pardo, von Rio, d. 12.

Abgehende Dampfer:

Baltimore, nach Bremen, d. 10.

Nach Hamburg: Valparaíso, d. 10. — Bahia, d. 17. — Buenos Ayres, d. 24.

Rio Pardo, am 12. d. nach folg. Südhäfen:

Paraguá, Antonina, Santa Catharina, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.

Kaffee. Santos, 6. Juni. Verkauft wurden nur etwa 1000 Sack in kleinen Posten.

Conrs in Rio, 6. Juni. London 20 d. Bank. Paris 476 reis, Hamburg 588 reis. 1 Pfd. St. 12\$080.

Versteigerungen.

Dienstag den 10. d., 4 Uhr, Chacara von 10 Brassen Front und 50 Br. Tiefe, in der Moóca, gegenüber dem Hippodrom.

10½ Uhr, Rua Crispiniano, gegenüber von N. 14, feine Mobilien und Hausgeräthschaften.

Die **Freimaurer** wurden jüngsthin durch eine päpstliche Anlassung den Gläubigen als besonders gefährliche Individuen hingestellt. Dem „Bayer. Kurier“ zufolge beträgt die Zahl sämtlicher Freimaurerlogen 138,065. Von der Kopzahl der Freimaurer entfallen auf die Vereinigten Staaten (Nordamerika) . 2,673,296 Mittelamerika und Brasilien . . . 4,517,426 Cuba und Porto-Rico . . . 58,516 Asien und Australien . . . 594,211 Afrika mit Egypten . . . 83,320 Europa . . . 6,854,415

Summa 14,781,184

Dazu kommen 3,379,460 Frauen, welche Mitglieder von Logen sind, so dass die Gesamtzahl der Freimaurer 17,160,643 beträgt. Im Jahre 1880 hatten sämtliche Logen eine Gesamteinnahme von 4 Milliarden, 466 Millionen, 963,312 Francs. Davon wurden ausgegeben für Korrespondenzen der Logen, für Errichtung von „Tempeln“ und Unterhaltung der bestehenden: 1,365,963,000 Francs. Das Budget der Freimaurerlogen übersteigt demnach selbst dasjenige der französischen Republik, welches das grösste der Welt ist.

Ein hübsches Beispiel von **Diensteifer** berichtet die „Dorfztg.“ von der unteren Werra: Ein Gensdarm, der von einem Streifgang zurückkehrt, stösst einem Geschirr an, das einem benachbarten Oberförster gehört und leer nach der nächsten Stadt fährt. Die Frage, ob er mitfahren könne, wird willfahrend beantwortet. Der Gens-

darm steigt auf, macht es sich bequem, holt seine Cigarrentasche hervor und fragt den Kutscher, ob er ihm nicht mit Feuer aushelfen könne, er habe keins. Dieser greift in die Westentasche, aus der er mehrere Streichhölzer hervorlauft, von denen er eins dem Gensdarmen reicht. Einige Tage darauf erscheint in der Oberförsterei ein Gerichtsbote mit einem Strafinndat über 6 Mark für den Kutscher, wegen losen Mitschüffrens von Streichhölzern in der Tasche. Der Oberförster, entrüstet über ein solches Vorgehen, besinnt sich nicht lange und übersendet dem Gensdarmen eine Rechnung über 10 M. für Benutzung seines Geschirrs. Schon nach einigen Tagen liefern mit Postanweisung die 10 M. ein. Der Oberförster ruft seinen Knecht, gibt ihm den Betrag und sagt: „Mit diesen 6 M. zahlst Du die Strafe, diese 4 M. aber erhältst Du als Trinkgeld von Deinem guten Freunde, dem Gensdarmen X., bei dem Du Dich bei erster Gelegenheit bedanken wirst.“

In der Schule zu X. repetirte der Lehrer einige Tage vor der Prüfung biblische Geschichte, u. a. auch die Erzählung von der Verzweiflung des Judas, der die 30 Silberlinge den Hohenpriestern wieder hingetragen und dabei rief: Ich habe gesündigt; ich habe unschuldiges Blut verathen, worauf die Hohenpriester kaltblütig antworteten: Was geht das uns an? Da sieh Du zu! — Vor diesem Satz verliess eine Schülerin das Gedächtniss, so dass sie nicht fortfahren konnte. — Der Lehrer war in Verzweiflung und rief: Was wird das für eine Prüfung werden! Der Herr Inspektor wird meinen, es sei während des ganzen Jahres nichts gethan worden; schämt Ihr Euch nicht? Die Schülerin hatte indessen Zeit gefunden, in's Buch zu schauen und fuhr fort: Was geht das uns an? Da sieh Du zu!

Höchster Vorzug.

Mein Lieb' hat Aeuglein hell und klar,
Die leuchten so sinnüberückend,
Mein Lieb' hat wallendes Seidenhaar,
Das flicht sie zu Zöpfen entzückend.

Mein Lieb' hat Wäng'lein sammetweich,
Beschämend Lilien und Rosen;
Mein Lieb' hat Lippen purpurgleich,
Die laden zum Küssen und Kosen — —

Doch das Schönste von allem ist offenbar,
Das Liebchen, das ich erkoren,
Ward am 29. Februar,
Dem Schaltjahrtage, geboren.

Bei Liebchens Reizen sonder Zahl
Will dankbar des Höchsten ich denken:
Ich brauch ihr nur alle 4 Jahr einmal
Was zum Geburtstag zu schenken.

Zucker zum Weichkochen von Erbsen und Bohnen. Um diese Hülsenfrüchte in Brunnwasser weich zu kochen, setzt man gewöhnlich etwas Soda zu. Die Speise erhält jedoch dadurch einen faden, unangenehmen Geschmack. In der Wiener „Illustr. Gartenztg.“ empfiehlt man die Anwendung von Zucker statt Soda. Wird dem Wasser ein wenig Zucker zugesetzt, die Hülsenfrüchte darin gekocht und darnach mit gewöhnlichem Salz gewürzt, so kochen sie sich weich und nehmen einen trefflichen Geschmack an. In Familien, in welchen man viel dieser vorzüglich nährenden Hülsenfrüchte kocht, wird man gewiss einen diesbezüglichen Versuch gern machen.

(Eingesandt.)

Wie bekannt, wurde kürzlich für den Bau einer Kapelle auf dem hiesigen protestantischen Friedhofe eine Konkurrenz angeschrieben. Der aufgestellte Kostenanschlag betrug 3:067\$. Offerten gingen ein von 5 hiesigen deutschen und 1 italienischen Baumeister, und variiren die Preise der Offerten von 2:800\$ bis 3:300\$. Das niedrigste Angebot hatte der Italiener und einer der Deutschen: Jeder hatte 2:800\$ angesetzt. Die löbliche deutsche Bankkommission übertrug aber den Bau dem Italiener, obgleich der neben ihm mit der gleichen Offerte stehende Deutsche als ein zuverlässiger und ehrenhafter Mann anerkannt ist, und durch verschiedene hiesige Bauten auch in der Praxis gezeigt hat, dass er sein Fach versteht.

Die Gelder für den Kapellenbau sind bekanntlich zum weit grössten Theil von Deutschen beigetragen, wobei die sämtlichen oben erwähnten deutschen Konkurrenten mit ganz nennenswerthen Geldbeträgen sich betheiligten. Welche Gründe mag die löbl. Friedhofskommission wohl bewogen haben, im vorliegenden Falle einem Fremden den Vorzug zu gehen? Wir fragen: Würden die Italiener im gleichen Falle wohl auch so gehandelt haben? Sind die Deutschen bei diesem Anlass den Ausländern gegenüber nicht blamirt?

Ein D.utscher.

Ehestandsfreuden. Das „Sonneberger Tageblatt“ (in Thüringen) enthält in seiner Nummer v. 20. April folgendes Inserat: „Eine Frau ist verloren gegangen, der ehrliche Finder wird gebeten, selbige zu behalten.“ Dieses Inserat bildet den Schluss eines bewegten, direkt aus dem Leben gegriffenen Romans. Dem Herausgeber der genannten Zeitung hat nämlich das Glück eine Frau und eine Schwiegermutter bescheert, die nichts weniger als himmlische Rosen in's irdische Leben flochten. Man kann füglich die bunte Reihe von Abwechslungen überspringen, mit denen der Redakteur des „Organs für die Interessen des Thüringer Oberlandes“ seit unzähligen Monden von den Frauen seines Hauses beglückt wurde, nur eines Vorfalles muss Erwähnung gethan werden, der den Hausherrn völlig ausser Fassung brachte. Die Frauen wurden nämlich kurz vor dem Osterfest grenzenlos zärtlich. Das süsse Weibchen überredete ihren Mann, sich doch während der Feiertage eine kleine Erholung zu gönnen und mit ihr eine Vergnügungstour nach dem Unterland zu machen. Die Schwiegermutter schien wie umgewandelt und erklärte sich sogar mit ihrem verbindlichsten Lächeln bereit, während der Abwesenheit des Ehepaares Haus zu halten. Gesagt, gethan. — Nach froh verlebtem Osterfeste in der Ferne tritt das Ehepaar die Rückreise an, in Coburg wird auf dem Bahnhof noch einmal ein tüchtiger Imbiss genommen. Während des Mahls entfernt sich die liebe Frau und verschwindet spurlos. Der besorgte Gatte bietet vergebens alles auf, um sein Ehegespons wieder zu finden, er muss wohl oder übel allein die Weiterreise antreten. Welche Ueberraschung wird ihm aber bei der Heimkehr — das ganze Haus leer, alle Möbel ausgeräumt, von der Schwiegermutter keine Spur. Der betrogene Gatte weiss sich sehr bald in seine neue, glückliche Lage zu finden, setzt sich an sein Redaktionspult und schreibt als lachender Philosoph das besagte Inserat in seine eigene Zeitung: „Eine Frau ist verloren gegangen, der ehrliche Finder wird gebeten, selbige zu behalten.“

Ein unerwarteter Eierkuchen. Einem ehrbaren Gymnasialprofessor in Paris ist kürzlich ein eigenthümliches Malheur passiert, welches seine Erledigung vor dem Richter finden wird. Der betreffende Herr ging völlig nichtsahnend die Rue Saint-Jacques hinunter, als urplötzlich sein Cylindershut durch einen mächtigen Anprall ihm vom Kopfe geschleudert wird, während eine klebrige Masse seinen Ueberzieher mit gelben Flecken färbt. Erstaunt blickt der Professor seine auf dem Boden liegende Kopfbedeckung an, welche von einer ganz frischen Omelette bedeckt war. Aber woher kam dieser Eierkuchen? Die gebratenen Tauben fliegen jetzt niemandem mehr in den Mund, und nun fängt es an, Eierkuchen auf das Haupt zu regnen? Nach genauen Erkundigungen stellte es sich heraus, dass in der sechsten Etage des Hauses, an welchem der Professor gerade vorübergegangen war, ein Streit zwischen Eheleuten gewüthet, und dass die lebenswürdige Frau ihrem Gatten den Eierkuchen, welchen sie gerade in der Pfanne hatte, an den Kopf warf. Aber sie verfehlte ihr Ziel und das gelbe Wurfgeschoss flog durch das offene Fenster. Der Professor fordert Entschädigung für seine ruinirten Garderobestücke, die kuchenschleudernde Dame will nicht zahlen. Es kommt daher zum Prozess, bei dem das Aktenzeichen jedenfalls lauten muss: *Tant de bruit pour une omelette.*

Deutsche Schule.

Ausserordentliche Generalversammlung
Sonntag den 15. Juni, Vorm. 11 Uhr
im Schullokale.

Zweck der Berufung ist:
Vorlegung und resp. Berathung der neu revidirten Statuten, welche von der hierzu ernannten Kommission dem Verwaltungsrath übermittelt wurden.

S. Paulo, den 3. Juni 1884.

Im Auftrage des Verwaltungsraths:
Der Sekretär, **C. D. Rath.**

Bei unserer Uebersiedelung nach Rio de Janeiro sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!
S. Paulo, den 8. Juni 1884.

Dr. Gustav Greiner und Frau.

Ein deutscher Dr. phil. sucht eine Stellung als Hauslehrer. Gef. Offerten erbittet man durch die Exped. d. Bl.

Ein deutscher Gärtner, auch der französischen Sprache mächtig, sucht eine Stelle in hiesiger Stadt oder auf einer Fazenda.
Näheres durch die Exped. d. Bl.

Deutsche Schule.

Da mit dem 1. Juli ein neues Semester beginnt, so werden von heute an Anmeldungen von Kindern, welche die deutsche Schule besuchen sollen, **bis Ende dieses Monats** durch den Herrn Oberlehrer Ferd. Böschenstein entgegengenommen.
S. Paulo, 6. Juni 1884.

Im Auftrage des Verwaltungsraths:
Der Sekretär, **C. D. Rath.**

Generalversammlung des

Deutschen Hilfsvereins

Sonntag den 8. Juni 1884, 10¹/₂ Uhr Vormittags, im Lokale des Clubs „Germania“.

Tagesordnung: 1. Rechnungsablage:
2. Wahl eines neuen Vorstandes.
Der Schriftführer: **Friedrich Kling.**

Verein „Zum Guten Abend“.

Sonnabend den 14. Juni 1884

Stiftungs - Ball

im Theatro Provisorio. Einladungskarten sind beim Vorstand in Empfang zu nehmen.

Um rege Betheiligung bittet
Der Vorstand.

Geschäftseröffnung.

Meinen verehrlichen Landsleuten von Taubaté und Umgebung mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich unter dem heutigen Datum am hiesigen Platze ein

Uhren - Geschäft

etabliert habe, und werde ich bemüht sein, durch gute und zugleich billige Arbeiten, unter einjähriger Garantie, die mich beehrenden Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Gleichzeitig empfehle mein **Uhren-Lager** in Cylinder und Anker, Remontoir, Wecker und Wanduhren, sowie Gläser und alle andere Artikel.

Taubaté, den 3. Mai 1884.

Bernardo Maas, Uhrmacher.

Verkauf eines Hausgrundstücks.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein in der Braz, Rua das Cancellas Nr. 9, gelegenes Haus und Grundstück, von 100 Meter Tiefe und 16 Meter Front, zu verkaufen. Das Haus ist vollständig neu und geräumig; es befinden sich auch zwei Brunnen dabei, Stallung für Pferde und Schweine, sowie Gemüsegarten und sonstiges Pflanzland.

Da ich bald nach der Stadt überzusiedeln beabsichtige, so wird das Grundstück zu sehr günstigen Bedingungen abgetreten.

L. Schmidt, Wurstfabrikant.

INDUSTRIA NATIONAL

VON

JOÃO ARBENZ & C^o

Kupferschmiede, Kesselschmiede und Giesserei.

Rua da Estação 22, Ecke von Rua do Bom Retiro.

Empfehlen sich den Herren Kunden und Industriellen zur Anfertigung aller Arten in ihr Fach einschlagenden Arbeiten, als:

Rectificir- und Destillir-Apparate nach neuesten und zum Betriebe am vorthellhaftesten anwendbaren Systemen.

Kupferne Kessel in irgendwelcher Form und zu irgendwelchem industriellen Zwecke werden in schönster Arbeit und auf's schnellste angefertigt.

Rohre in beliebigen Dimensionen und Formen, von Kupfer, Messing oder Eisen, halten wir stets in grosser Zahl auf Lager und sind daher im Stande, Rohrleitungen für Dampf oder Wasser

in kürzester Frist und aufs Beste auszuführen.

Alambiques von kleineren Dimensionen halten wir stets auf Lager, ebenfalls Manometer, Vacometer, Wasserstandsgläser, Wasserstandsmesser, Metallbürsten zum Reinigen von Röhrenkesseln.

Speisepumpen in allen möglichen Grössen, Wasserhähne, Röhrenverbindungen, Ventile, Verpackungen in Asbest, Gummi und Hanf, Gummischläuche in verschiedenen Grössen.

Blitzableiter-Conductors.

Complete Werkzeuge für Tischler, Zimmerleute, Schlosser, Schmiede und Mechaniker. Schrauben in Eisen, Stahl und Metall, Bohrmaschinen, Gewindeschneidmaschinen, Blechstanzen, Blechwalzmaschinen, Blasebälge, Cirkular- und Bandsägen aller Arten, Schraubstöcke.

Bestellungen irgendwelcher Maschinen und deren Installation, werden auf das Schnellste und Billigste besorgt.

MALZ, HOPFEN, KORKEN

und **HAUSENBLASE** sind stets in Prima-Qualität vorrätig und zu günstigsten Bedingungen zu haben bei

BRUHNS & C., Rua Direita N. 50, São Paulo,

Vertreter der weltberühmten Hopfenfirma von Scharer & Söhne in Nürnberg.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

VALPARAISO

Kapitän von Holten
geht am 10. Juni über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

BAHIA

Kapitän Poschmann
geht am 17. Juni über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Dampfer **Buenos Ayres** (Kap. Mahlmann)
geht am 24. Juni über Rio etc. nach Hamburg.

Weitere Anskunft erteilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Neu angekommenes Sortiment des beliebten

VANITY FAIR TABAK

Alleiniger Agent für die Provinz

Otto Schloenbach.

Gesucht wird eine **deutsche Frau**, welche kochen und die Haushaltung besorgen kann. Näheres bei Peter Nelson, Rua do Senator Feijó N. 29.

Häringe, Pöklinge, geräuch. Lachs

aus der Fabrik von **Poppe & Haller** in Rio de Janeiro, Niederlage und alleinige Agentur für die Provinz S. Paulo bei

Otto Schloenbach.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 8.